

1235

PREDIGT ÜBER LUKAS 9, 51

PRIESTER FRIEDRICH SCHÜTZE
ZWICKAU, 1914

PREDIGT ÜBER LUKAS 9, 51

Priester Friedrich Schütze
Zwickau 1914

„Es begab sich aber, da die Zeit erfüllet war, dass Jesus sollte von hinnen genommen werden, wendete Er Sein Angesicht, stracks gen Jerusalem zu wandeln.“

Das Wort unseres Textes deutet hin auf einen besonderen Wendepunkt im Leben und Wandel unseres HERRn und Heilandes Jesu Christi.

Und wie bei dem HERRn, in der Laufbahn Seiner Niedrigkeit, so gibt es auch für uns, für die Kirche in Niedrigkeit, besondere Wendepunkte, Zeitabschnitte, Perioden, die wir durchleben müssen, ehe das vorgesteckte Ziel unserer Hoffnung erreicht ist.

Auch mit dem heutigen Tag, dem Sonntag vor Advent, schließt die Kirche den Kreislauf eines Jahres ab, in welchem uns die wichtigen Heilstaten unseres HERRn während Seines Wandels auf Erden vor die Seele geführt worden sind. Und wie wir mit dem heutigen Sonntag das Jahr abschließen und am 1. Advent ein neues beginnen, so wird auch unsere gegen-

wärtige Zeit der Vorbereitung, wenn die Zeit erfüllt ist, seinen Abschluss finden und eine neue Zeitperiode anbrechen, wo die Kirche aus der Niedrigkeit erhoben und zu einer anderen Lebensaufgabe ihres himmlischen Berufs übergehen wird.

So, Geliebte, war auch der HErr, als die Zeit erfüllt war, wie es in unserem Textwort heißt: an einen solchen Wendepunkt Seiner Laufbahn angekommen, als Er Sein Angesicht wandte, stracks nach Jerusalem zu wandeln. Wir können das Wirken des HErrn während Seines Wandels auf Erden in drei Hauptabschnitte oder Perioden einteilen. Der erste Abschnitt begann mit Seiner Taufe durch Johannes den Täufer am Jordan. Die Taufe war somit das Eingangstor zu dieser neuen Epoche öffentlicher Tätigkeit, aber auch die Ausrüstung und Salbung mit dem Heiligen Geist, öffentlich und sonderlich zu wirken. Dieser Abschnitt dauerte bis zur Gefangennahme Johannes des Täufers.

Es muss also immer noch eine geraume Zeit gewesen sein von dem Zeugnis Johannes: "Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt", bis zur Gefangennahme des Johannes. Wie lange, das können wir nicht genau sagen, darüber schweigt Gottes Wort. Aber dass Johannes noch neben dem HErrn gelehrt und gewirkt hat, das berichtet uns das Evangelium

St. Johannes 3, 23 - 30. Der zweite Abschnitt Seiner Tätigkeit begann in Galiläa mit der eigentlichen Sammlung und Belehrung Seiner Jünger und vieler Seiner Anhänger. Es ist die Sammlung derer, die wohl in der Welt, doch nicht von der Welt sind. In Galiläa konnte der HErr Jesus ruhiger wirken, als in Judäa. Die Trennung Galiläas und Jerusalems gewährte Ihm hier eine größere Freiheit. Weil das pharisäische Wesen, der pharisäische Geist Ihn dort nicht so sehr verfolgte und nachstellte als in Jerusalem.

Auch der HErr musste in Seiner Arbeit erfahren, was der Apostel Paulus in seiner 1. Epistel an die Korinther (1,26) schreibt: „Sehet an, liebe Brüder, euren Beruf. Nicht viel Weise nach dem Fleisch, nicht viel Gewaltige, nicht viel Edle sind berufen. Sondern was töricht ist vor der Welt, das hat Gott erwählt.“ Oder wie es Johannes 7,48 heißt: „Glaubt auch irgendein Oberster an Ihn? sondern dies Volk, das nichts vom Gesetz weiß, ist verflucht.“ - Nachdem nun dieses Vorbereitungswerk getroffen war, da begann der dritte Abschnitt Seiner Tätigkeit, und dieser währte von dieser Zeit an, wovon unser Textwort handelt, bis zu Seiner Himmelfahrt.

Diese dritte Periode umfasst also die letzte Zeit vor Seinem Leiden und Sterben bis zu Seiner Himmelfahrt. Übrigens zerfällt dieser dritte Abschnitt noch in

zwei Teile, wovon der erste im sterblichen Fleische, unter viel Leiden und Trübsal, der zweite im Auferstehungsleibe vollbracht wurde. Diese dritte Periode bestand nun besonders in tieferen Belehrungen für Seine Jünger, die zu einer Reinigung und Läuterung führten. Wie Er spricht (Jäh. 15,3): „Ihr seid jetzt rein um des Wortes willen, das Ich zu euch geredet habe.“

Seine Lehre in dieser Zeit bestand hauptsächlich in der Vorbereitung ihrer Herzen für den Empfang der Gabe des Heiligen Geistes und der Aufrichtung Seines Reiches. Das Ziel, welchem Er ganz besonders zustrebte, war Seine Himmelfahrt, der Hingang zum Vater.

Wie Moses in der Wüste, eine Schlange erhöht hat, also muss des Menschen Sohn erhöht werden. Die Erhöhung am Kreuz war nicht die volle Erfüllung dieses Wortes, sondern hat Bezug auf Seine Erhöhung im Himmel, auf Gottes heiligen Berge, auf den Thron der Herrlichkeit Gottes.

Wie köstlich hat Er davon gesprochen und Seine Jünger getröstet. Noch am Abend vor Seinem Leiden spricht Er: „In Meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. Wenn's nicht so wäre, dann sagte Ich's euch. Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten. Und wenn Ich hingehet, will Ich doch

wiederkommen und euch zu Mir nehmen, auf das ihr seid, wo Ich bin.“ Und Johannes 17, 13 und 24: „Nun aber komme Ich zu Dir und rede solches in der Welt, auf das sie in sich haben Meine Freude vollkommen.“ Vers 24: „Vater Ich will, dass wo Ich bin, auch die bei Mir seien, die Du Mir gegeben hast, auf . dass sie Meine Herrlichkeit schauen, die Du Mir gegeben hast, denn Du hast Mich geliebt ehe denn die Welt gegründet ward.“

Das sehnsüchtige Verlangen Seines Herzens war immer nach der Himmelfahrt, dem Hingang zum Vater. Und das ist auch unser Ziel, das Ziel der ganzen Kirche, die wohl noch in der Welt, doch deren Ziel und Erbteil im Himmel ist. Deshalb wandte der Herr Sein Angesicht stracks nach Jerusalem, den Ort Seines Leidens und Sterbens.

Und Er sagte es Seinen geliebten Jüngern auch nach Seiner Auferstehung frei heraus: „Maßte nicht Christus solches leiden und zu Seiner Herrlichkeit eingehen?“ Es war Ihm auch gewiss, dass Sein Tod nicht von Ihm selbst verschuldet war, sondern dass Er den Willen Seines Vaters erfüllte. Diese Seine Unschuld wurde offenbar gemacht durch Seine Auferstehung, denn sie war das Amen Gottes, die Antwort auf Sein Gebet und Flehen.

Aus Liebe zu Seinen Jüngern blieb Er auch nach Seiner Auferstehung noch 40 Tage auf Erden und redete mit ihnen vom Reiche Gottes. - Diese Gesinnung, die in Ihm lebte, soll nun auch in denen sein, die Ihm angehören.

Der Beruf der Kirche ist himmlisch. Sie hat zwar ein Werk auf Erden auszurichten, aber ihr Erbteil, ihre Heimat, ihr Bürgerrecht ist im Himmel, bei dem HErrn. Ohne diese Hoffnung, bei dem HErrn zu sein, aufgenommen zu werden in die Herrlichkeit, muß das Schifflein, die Kirche, Gefahr laufen an den Felskuppen und Sandbänken dieser Welt. - Es hat zwar nicht gefehlt an Mahnungen und Warnungen von Seiten des HErrn und Seiner Apostel. Aber die Kirche hat dies nicht zu Herzen genommen, sie ließ sich herunterziehen aus ihrer himmlischen Stellung, ihr Zustand wurde weltlich. Und mit der Welt, die im Argen liegt, wollte sie sich verbinden. Man kam auf die Idee, dass erst die ganze Welt für Christus erobert werden müsse, ehe Er selbst kommen kann. Und so lief die Kirche Gefahr. Man wollte nicht mehr Trübsal leiden um des heiligen Namens Jesu willen.

Und dieses soll uns auch zur Warnung dienen, dass wir nicht solcher Gesinnung werden, sondern dass wir lieber Trübsal leiden, als Sklaven des Antichristen zu werden. Haben wir nun auch unser Ange-

sicht stracks nach Jerusalem gewendet? Sind wir unerschrocken und furchtlos, wenn von einem tiefen Hinabsteigen, von kommenden Prüfungen und Läuterungen die Rede ist? Eins sollte uns gewiss sein; wir wollen dem HErrn folgen in allen Lagen unseres Lebens. Wir stehen jetzt, ähnlich wie der HErr dazumal, in der dritten Periode des Werkes des HErrn. Lasst uns da auch mit Freuden erdulden den Raub unserer Güter, insonderheit der geistlichen, die uns jetzt vom HErrn genommen werden. Wenn eins nach dem andern dahinfällt und verdeckt wird, so lasset uns getrost und bereit sein, alles dahinzugeben, damit wir Christum gewinnen.

Und wenn Er mit uns hinuntersteigt in die tiefste Tiefe, wenn nichts mehr übrigbleibt, woran wir mit inniger Liebe gehangen, was unsere Freude, unser Trost war, so lasset uns willig folgen, Er wird uns ver-söhnen zu Seiner Zeit. Das Ende ist nicht die Tiefe, sondern bei dem HErrn, daheim bei Ihm zu sein. Einen weiteren Hinweis auf Seine Himmelfahrt gab der HErr nach Seiner Auferstehung der Maria mit den Worten: „Rühre Mich nicht an, denn Ich bin noch nicht aufgefahren zu Meinem Vater. - Gehe aber hin zu Meinen Brüdern und sage ihnen: Ich fahre auf zu Meinem Vater und zu eurem Vater, zu Meinem Gott und zu eurem Gott.“ Was immer der HErr mit den Worten: „Rühre Mich _ nicht an, sagen wollte, eins

sollte der Maria hierdurch im Glauben gewiss werden. Sie sollte vom HErrn darüber belehrt werden, dass nun die alten Beziehungen nicht mehr bestehen bleiben können wie vor dem Tode. Und dass eben diese Art Seiner Erscheinungen, wie sie eben jetzt bei Ihm stattfanden nicht von Dauer sein konnten.

Mit diesen Worten: „Rühre Mich nicht an“ will Er gleichsam sagen: Alles ist vergangen, Neues bricht an! Warum dieses Verbot? Und der verheißungsvolle Zusatz: „Denn Ich bin noch nicht aufgefahren zu Meinem Vater und zu eurem Vater, zu Meinem Gott und zu eurem Gott.“ Jesus wollte die Maria und alle Seine Jünger gründlich darüber belehren, dass Sein Tod nicht jener Hingang zum Vater war, noch dass das Paradies der Seelen, von welchem Er zum Schächer am Kreuze sprach, Sein bleibender Wohnort sein sollte. Das Totenreich, wohin Er hinabfuhr, war nicht der Ort, von wo aus Er den Seinen die Mittel der Gnade, Seine herrlichen Gaben, den Heiligen Geist und die Ordnungen und Ämter darreichen wollte und konnte.

Er ging hindurch, um den Ort der Entschlafenen zu heiligen. Um die Fesseln des Todes zu sprengen, um die Freiheit den Entschlafenen zu bringen. „Ich fahre auf zu Meinem Vater und zu eurem Vater, zu Meinem Gott und zu eurem Gott.“ Der Menschensohn kehrt zurück an den Ort, wo alles vollkommen ist, wo

nichts mangelhaft sein kann. Hin zum Vater soll die menschliche Natur in Christo gebracht werden, und von da aus sende Ich euch den Geist der Wahrheit, von da aus reiche Ich euch dar Meine köstlichen Ämter und Ordnungen.

Dieses Wort an Maria hätte die Kirche allezeit schützen sollen über die Lehre von Tod und der abgeschiedenen Seelen. Der Tod ist nicht der Weg zur Vollkommenheit. Die Entschlafenen sind in einem besseren Zustand als wir (obwohl auch noch unvollkommen), aber sie haben überwunden, und haben keine Kämpfe, Leiden und Prüfungen zu bestehen. Sie genießen die selige Ruhe und den himmlischen Frieden ungestört.

Aber im Totenreich sind nicht die Wohnungen des Vaterhauses, wovon der HErr sagt. Dort ist nicht das Ziel, wovon St. Paulus spricht (1.Thess.4,17), „Und werden also bei dem HErrn sein allezeit“, d.h. als solche, die überwunden haben durch des Lammes Blut, die durch Tod zum Leben hindurchgedrungen, die auferstanden sind. Bis dahin, wo dieses Ziel noch nicht in Erfüllung gegangen ist, gibt es keine triumphierende Kirche, sondern eine leidende und streitende. Die Kirche muss in die Fußtapfen ihres HErrn und Heilandes treten, denn es gibt nur einen Weg zur Erhöhung. Darum muss sie erst leiden und dulden,

ehe sie in die Freude und Herrlichkeit eingehen kann. Was der HErr zuvor Seinen Jüngern verheißen hatte: „Ich gehe zum Vater. Und wenn Ich hingegangen bin, will Ich euch den andern Tröster senden, dass Er bei euch bleibe ewiglich“, das war noch nicht erreicht durch Seine Auferstehung.

Die Verwerfung von Seiten Seiner geliebten Stadt Jerusalem, - das Kreuz mit seinen qualvollen Leiden war wohl vorüber. Der Tod mit seiner Scheu und Macht war überwunden, jedoch die Reise zum Vater war noch nicht vollendet.

In Ihm lebte jener Sinn vollkommen wie ihn der Apostel Paulus ausspricht: „Ich vergesse, was dahinten ist, und strecke mich nach dem, das da vorne ist. Und jage nach dem vorgesteckten Ziel, nach dem Kleinod der himmlischen Berufung.“ Und doch war Er bei allem Streben damit zufrieden, noch 40 Tage im Auferstehungsleibe hier auf Erden zu bleiben. Die Liebe zu Seinen Jüngern, mit denen Er sich eng verbunden fühlte, und die Er noch mannigfach durch Seine Erscheinungen zu stärken und zu befestigen suchte. Der HErr fühlte das Bedürfnis, Seine getreuen Jünger in ihrer Lage durch mancherlei Belehrungen zu trösten und vorzubereiten für den weiteren Schritt und die Segnungen, die sie durch Seinen Hingang zum Vater empfangen sollten. Gerade die 40 Ta-

ge waren für die Jünger so wichtig und notwendig. Denn was der HErr in den 40 Tagen getan, der geheimnisvolle Umgang mit ihnen sowie alle Ereignisse Seines Wirkens im Auferstehungsleibe, konnten erst die rechte Kraft und Freudigkeit für den Empfang der großen Himmelsgaben wirken.

Können wir auch Sein geheimnisvolles Wirken noch nicht mit dem Verstand ergründen, so werden wir doch durch das Wirken des Heiligen Geistes zu immer größerer Erkenntnis und zu einem tieferen Verständnis geführt, wenn wir im Glauben ausharren und nicht müde werden in Seiner Nachfolge, auch wenn wir durch Leiden und Prüfungen gezüchtigt und geläutert werden. Es wird nichts unerfüllt bleiben, was der HErr Seiner Kirche verheißen hat. Wie uns auch der HErr führen mag. Denn die wunderbaren Ereignisse werden sich auch in der Kirche widerspiegeln oder in geistlicher Weise abspielen. Die Begegnung der Maria, die in ihrer Liebe und Sehnsucht sucht, bis sie Ihn findet, wo Er sie beim Namen ruft, um ihr den köstlichen Auftrag zu geben, Seinen Brüdern von der Auferstehung zu verkündigen, - das Eintreten Jesu des Auferstandenen mit dem Gruß des Friedens bei denen, die sich hinter verschlossenen Türen aufhalten, - das Nachgehen derer, die einsam, traurig und betrübt ihre Straße wandeln, dass Er sich zu ihnen gesellt und die Schrift öffnet, - der wunder-

bare Fischzug am See Tiberias, - das Erscheinen dem Petrus und Jakobus und den 500 Brüdern auf einmal - dies alles sind untrügliche Wahrzeichen Seiner Treue, dass Er Seine Kirche liebt und für den himmlischen Dienst das Reich Seiner Herrlichkeit bereiten und erheben will.

Wir sehen wie noch heute der gute Hirte in Seiner Liebe den Seinen nachgeht, um sie vor Gefahr zu schützen und auf den rechten Weg zu bringen. Auch wir sind dem HErrn im Glauben gefolgt, sind mit Ihm gewandelt und haben die reichen Segnungen empfangen, die Er durch die Mittel Seiner Gnade, durch die wiedergegebenen Ämter und Ordnungen gespendet hat.

Ist nun unser geistliches Leben dadurch so gefördert, das wir mit dem Apostel Paulus sagen können: „Hinfort lebe nicht ich, sondern Christus lebt in mir?“ Lebt Christus in uns? Ist unser Verlangen und Trachten nach dem, das droben ist, und nicht nach dem, was auf Erden ist? Dann, Geliebte, werden wir auch wie Christus tun und handeln. Es werden auch an uns die Werke Seiner Liebe offenbar werden, dass wir nicht unser eigenes Interesse allein im Auge haben, sondern suchen, das des andern ist.

Wir werden eintreten in heiliger Fürbitte für das Wohl der ganzen Kirche, für alle Menschen. Ja, wir werden uns selbst vergessen und immer tiefer hinabsteigen in Reue und Schmerz über den gesunkenen Zustand Seines Volkes. In demütiger Gesinnung und zerschlagenem Herzen soll das katholische Bekenntnis dargebracht werden, auf welches der HErr gewisslich antworten wird durch Spendung der Absolution und Seines Friedens. Dann wird Er uns erheben aus unserem Darniederliegen zur Freude und Herrlichkeit, und wir werden gewürdigt werden, Ihn zu schauen, den unsere Seele liebt. Und Seine Gegenwart und Sein Machtwort wird die Entschlafenen aufwecken, und wir werden verwandelt und ähnlich gemacht Seinem verklärten Leibe.

Amen.